

**LOCOMOTIVE.****Zeitung für politische Bildung des Volkes.**

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Monatspreis: hier incl. Botenlohn 7½ Sgr.

Redacteur: **Seld.**

Bei allen Postämtern und Buchhandlungen vierteljährlich 22½ Sgr. franco.

Insertionsgebühr: 1½ Sgr. pro Petitzeile.

Die auswärtigen Pränumeranten werden ersucht, ihre Abonnements auf das neue Quartal der Locomotive bei den Königl. Postämtern recht bald zu erneuern, da diese Anstalten nur solche Exemplare fortbeziehen, deren Beitrag vor Ablauf des Quartals eingezahlt worden ist. Eine zeitige Bestellung ist um so notwendiger, als bei der bedeutenden Auflage später hinzutretende Abonnenten vielleicht nicht mehr alle älteren Nummern vollständig geliefert erhalten könnten.

Die Haupt-Expedition der Locomotive.

**Deutsche Einigkeit und deutsche Einheit.**

Die obige Ueberschrift ist ungefähr ebenso richtig als ob sie hiesse: der kluge Esel, der freisinnige Kaiser, der freigebige Geizhals, der nüchterne Trunkenbold; denn eher ist ein Trunkenbold nüchtern, ein Geizhals freigebig, ein Kaiser freisinnig, und ein Esel klug als die Deutschen einig. Man muß in Deutschland zweierlei unterscheiden, einmal die Fürsten und das andere Mal das Volk. In gewisser Beziehung sind die Fürsten unter sich einig und zwar in dem, worin die verschiedenen deutschen Stämme nicht einig sind, und umgekehrt sind die deutschen Völkerstämme in dem sehr einig, worin die deutschen Fürsten sehr uneinig sind.

Die deutschen Fürsten sind einig, wo es darauf ankommt, ihr dynastisches Interesse zu verfechten, wo es sich um die Ehre der Krone handelt, mit welchem Ausdrucke eigentlich nichts Anderes bezeichnet wird, als ungezügelter Herrschsucht. Sie sind einig, wenn es darauf ankommt, Versprechungen, die dem Volke zugeschworen sind, unerfüllt zu lassen, wenn es sich darum handelt, die von dem Volke errungenen Freiheiten zu schmälern und gänzlich aufzuheben. In allen solchen selbstsüchtigen Dingen sind die deutschen Fürsten einig, in allen übrigen Sachen sind sie uneinig.

Die Völker sind darin einig, daß der Trübsal nicht länger mehr zu ertragen, sondern abzuwälzen, daß man einmüthig darnach streben müsse, gewisse Menschenrechte wieder zur Geltung zu bringen, von denen in dem Allgemeinen Landrechte nichts zu finden ist.

Die Völker sind darin einig, daß das Wohl und Glück des Volkes höher zu veranschlagen sei, als der Stolz und Hochmuth eines herrschsüchtigen Fürsten, und daß die Ehre der Krone darin bestehe, für das Wohl des Volkes zu sorgen. Da die Völker mehr ein gemeinsames Streben haben, so haben

sie auch eher ein gemeinsames Interesse als die Fürsten, welche ihr eigenes persönliches Interesse stets zu sehr im Auge haben, und deren Interessen sich daher oft genug kreuzen. Hätte daher Deutschland keine Fürsten, sondern bestände aus lauter Freistaaten, so wäre die deutsche Einigkeit und Einheit kein Phantom, kein Traumbild mehr, sondern es wäre die Möglichkeit gegeben, dieselbe zu verwirklichen. So lange aber noch 34 Fürsten in Deutschland herrschen, deren jeder besondere Interessen, besondere Lieblingsneigungen, besondere Meinungen und Ansichten hat, so lange ist weder an eine Einigkeit noch an eine Einheit Deutschlands zu denken.

Dies sieht auch das Ausland richtig ein und verweigert daher der deutschen Einigkeit die Anerkennung. Wir können das Ausland deshalb nicht tadeln. Sind die Deutschen erst ein einiges kräftiges Volk und tritt als solches dem Auslande gegenüber auf, dann wird es sich nicht allein Anerkennung, sondern auch Achtung im Auslande erwerben. Aber so lange die Deutschen sich noch an leeren Versprechungen genügen lassen, so lange ihnen der Schein der Freiheit für die Freiheit selbst gilt, so lange sie schimpfliches Nachgeben für einen ehrenvollen Frieden halten, so lange sie den Muth nicht haben, fremden Annahmen herzhast entgegen zu treten, so lange ihnen eine kaiserliche Krone mehr gilt als deutsche Ehre, so lange können sie auch nicht erwarten, den deutschen Namen außerhalb der Grenzen Deutschlands geehrt zu sehen.

Die Idee, ein einiges kräftiges Deutschland zu bilden, ist in der That sehr schön und wäre der größten Opfer werth, aber leider wird es eine Idee bleiben, wie überhaupt der Deutsche mehr zu Ideen als zu Handlungen geneigt ist. Der Deutsche denkt kräftig, aber er handelt schwach, er klagt über Uneinigkeit, aber er thut nichts, um der Uneinigkeit ein Ende zu machen.



Vierunddreißig Köpfe sind schwer unter einen Hut zu bringen, noch schwerer, wenn es Fürstentümer sind. —

Nur ein freies Deutschland kann ein einiges sein. So lange die Fürsten Deutschlands noch bemüht sind, den Glanz ihrer Kronen vor dem Hauche der Freiheit zu bewahren, so lange sie nicht den ernstesten Willen haben, über freie Völker zu regieren, so lange noch eine geheime Cabinetspolitik über das Schicksal der deutschen Völker entscheidet, so lange bleibt die Einigkeit Deutschlands eine Chimäre, ein Hirngespinnst der Professoren, welches wahrlich nicht geeignet ist, dem Auslande Anerkennung abzuwingen.

Hat sich doch das angeblich einige Deutschland nicht einmal für Auslieferung der deutschen Gefangenen bei Frankreich verwendet, welche jetzt als politische Verbrecher deportirt werden, während die kleine Schweiz die Auslieferung der Schweizer verlangt und durchgesetzt hat. Heißt das die deutsche Ehre im Auslande aufrecht erhalten? Wenn wir uns selbst nicht achten, wie können wir Achtung vom Auslande verlangen. Für den geringsten englischen Unterthan steht England mit seiner ganzen Macht ein. Deshalb ist der Name Englands gefürchtet und geachtet im Auslande, während der deutsche Name ein Gespötte der ganzen Welt ist.

Mögen die Völker Deutschlands dahin streben, daß der deutsche Name kein leerer Klang bleibe, mögen sie erreichen, was die deutschen Fürsten bisher weder gekonnt noch gewollt haben: ein freies einiges Deutschland zu schaffen und zu erhalten.

Ferdinand Robert.

### Deutsches Reich in spe.

— Berlin. Zwei reactionaire Placate, gedruckt bei Sittensfeld, nennen den Tod des Generals v. Auerswald und des Fürsten Lichnowsky in Frankfurt einen Meuchelmord, während es doch nur, wie der Charlottenburger Magistrat sich ausdrücken würde, „ein Ueberströmen von patriotischen Gefühlen war.“ — Sie nennt auch diese beiden Herren bloß Auerswald und Lichnowsky. Zu dem Zwecke, dem Volke Sand in die Augen zu streuen, ist die Reaction sogar capabel, den Adel und alle Standesunterschiede abzuschaffen.

— Berlin. Der demokratische Club, in Erwägung, daß jede Schilderhebung zu Gunsten des Volkes, wenn auch keine siegreiche, eine anerkennenswerthe Thatsache sei, hat beschlossen: daß sich die Barricadenhelden in Frankfurt um das Vaterland wohl verdient gemacht haben.

— Berlin. Die Minister und die Nationalversammlung haben sich wegen der unangenehmen Militairgeschichten geeinigt. — Hr. v. Pfuel, der am Arme der Polizei in die Doffentlichkeit trat, ist glücklich, denn er kann Minister bleiben; die Nationalversammlung ist glücklich, denn sie kann ihre drei

Thaler in Ruhe verzehren; das Volk ist glücklich, denn es braucht keine Revolution zu machen. — Und warum sollte es nicht glücklich sein? Es ist ja so schön in Berlin. — Das Volk hat Freiheit, und seine Steuern, Beamten, Geistliche, Soldaten, Constabler und Bürgerwehr beschützen sie ihm; das Volk hat ja Freiheit — das bißchen Willkür, Bedrückung und Ungerechtigkeit kann hierbei nicht in Anschlag kommen — das Volk hat ja zu essen — alle zwei Tage einmal. — Warum sollte das Volk nicht glücklich sein; es hat ja Freiheit und Brod. — Handel und Gewerbe blühen, Jeder hat Arbeit, die Miethen werden pünktlich bezahlt, Geld hat Jeder in Ueberfluß. — Oder ist es nicht so?!

— Berlin. Der alte Karbe ist am 23. d. M. seiner Haft entlassen, — weil kein genügender Grund zur Anklage vorlag. Deshalb hat man ihn also 14 Tage lang wie einen Mörder verfolgt, wie ein wildes Thier gehetzt, steckbrieflich verfolgt und endlich wieder 14 Tage lang wie den gemeinsten Verbrecher eingekerkert. Wer entschädigt den Greis für diese Qualen, wer entschädigt ihn für den Verlust in seinem Erwerbe? Vielleicht der Staatsanwalt? O, preußische, so hoch und viel gerühmte Gerechtigkeit!!! Wer bezahlt die hohen Untersuchungskosten, die Kosten für Gefängnißhaft und Beaufsichtigung, die Kosten für die Bepionirung und Verhaftung durch die Constabler, für Akten, Papier, Feder, Tinte u. s. w., was wohl Summa summarum 500—1000 Thlr. betragen mag? — Das Volk, das arme, gedrückte, ausgesogene Volk, das seit 6 Monaten mit seiner Freiheit bei der Nase herumgeführt wird. — Es muß durchaus verlangt werden, daß der Richter die Kosten, wenigstens für jede Verhaftung eines Unschuldigen trage, und außerdem denselben für die erlittene Haft mit mindestens 5 Thlr. täglich entschädige.

— Berlin. Der Stunden-Minister Freiherr v. Schleinitz ist hier angekommen. Er wird wohl Hoffnung haben, wieder eine Stunde Minister zu sein.

— Berlin. Die Censur ist aufgehoben, dagegen die Confiscation ganzer Schriftstücke durch die Polizeibehörde eingeführt. Bei der Censur wurden nur die anstößigen Stellen, jetzt werden die ganzen Exemplare confiscirt. Früher bei der Censur durfte die Wahrheit nicht gedruckt; jetzt, bei der Confiscation darf sie zwar gedruckt, jedoch nicht ausgegeben werden. — Das bleibt sich also gleich: die Wahrheit kann in beiden Fällen nicht bekannt werden. — Und nach welchem Gesetze geschieht diese Confiscation? Nach demselben, nach dem Karbe verhaftet und frei gelassen worden.

— Berlin. Die ausgeschiedenen Minister haben sich wohl vorgeesehen, ehe sie abtraten. Bei ihrer Handlungsweise konnten sie es sich im Voraus sagen, daß ihr Reich nicht von langer Dauer sein würde, und jeder suchte sich daher in der Stille ein Plätzchen aus, auf dem er nachher die Lorbeern zu sammeln gesonnen war, die er als Minister verdient hat. Der eine ist Regierungs-Präsident, der andere



Bank-Director, jener Präsident des Ober-Landes-Gerichts u. s. w. geworden. Eigentlich sollte man die Bestimmung gesetzlich machen, daß ein Minister, der sich ein Mißtrauens-Votum zugezogen, fernerhin kein Staatsamt mehr bekleiden darf; dann würden diese Herren sich künftig mehr vor dergleichen Vota hüten.

— Berlin. Das neue Ministerium möge sich beeilen, die vielen Fehler der vorigen Minister wieder gut zu machen. Namentlich möge es dem unzeitgemäßen Verfahren, welches man gegen sogenannte politische Verbrecher bisher beobachtet hat, ernstlich inhibiren. Tadel, selbst unehrbietiger Tadel der Behörden kann jetzt nicht mehr strafbar sein. — Möge daher das Ministerium durch Freilassung der politischen Gefangenen beweisen, wie sehr es ihm Ernst damit ist, dem Geiste der neuen Zeit gemäß zu handeln. — F. R.

— Berlin. Nachdem nun endlich doch das neugebildete Ministerium dem Stein'schen Antrage Folge gegeben hat, so werden wir zur Strafe dafür unzählige langweilige Proteste in der Postischen zu lesen bekommen. Der patriotische Verein, der den Armeebefehl des Tapfersten der Tapferen so freudig begrüßt hat, wird sich beeilen, dem Ministerium ein Mißtrauensvotum zuzusenden, worauf die übrigen patriotischen Clubs ein gleiches Winkeln erheben werden. Das Ministerium aber wird durch dergleichen Proteste bedeutend an Achtung bei dem bessern Theile des Volkes gewinnen. — F. R.

— Berlin. Das neu gebildete Ministerium Pfuell hat als erstes Debut eine Nummer der Zeitungshalle polizeilich confisciren lassen. Wir hoffen, daß das Ministerium diesen außerordentlichen Schritt, der seit der März-Revolution zum ersten Male zur Anwendung gekommen ist, zu rechtfertigen wissen werde. Den Nutzen dieser Maßregel vermögen wir aber nicht einzusehen, da die gedachte Nummer bereits in Jedermanns Händen war und also das Lesen derselben nicht mehr verhindert werden konnte. Im Gegentheil, es ist keine Nummer allgemeiner gelesen worden, als gerade die confiscirte.

— Berlin. Der 25. September ist trotz der vielen Befürchtungen ruhig vorüber gegangen. Berlin gleich an jenem Tage einem Krater, der jeden Augenblick Feuer auszuspeien drohete. Die Spannung der Gemüther war eine außerordentliche. Weniger lebhaft war die Freude über den Erfolg des Stein'schen Antrags, weil man nur etwas errungen hatte, das sich nicht länger vorenthalten ließ.

— Frankfurt. Man ist hier reactionairen Umtrieben auf die Spur gekommen, welche bei der Revolution, wie das Volk, wenn auch aus ganz entgegengesetzten Gründen, keinen andern Zweck hatten, als die Reichsversammlung zu stürzen. Da wüthet einmal die Reaction recht gegen ihr eigenes Fleisch: denn die Majorität unserer Reichsversammlung ist die beste Stütze der Reaction. Wenn diese Herren nur täglich ihre drei Thaler erhalten, so kümmern sie sich viel darum, wie es im deutschen

Reiche aussteht, und lassen Gott, den guten Mann und die 39 souverainen Herren sorgen.

### Republik Frankreich.

— Paris. Die Krone ist aus dem Sterne des Ehrenlegion-Ordens abgeschafft worden. Wir schlagen vor, an deren Stelle den Korporalkock zu setzen.

— Paris. Während die National-Versammlung zur Colonisirung, von der das künftige Heil und Wohl Frankreichs abhängt, 5 Millionen bewilligt, bewilligt sie 14 Millionen an die Eigenthümer der Zuckerplantagen, als Entschädigung, weil diese jetzt keinen so großen Gewinn mehr ziehen können. Bedarf es eines deutlichen Beweises, daß diese Krämer und Eigenthümer, welche das thörichte, gutmüthige, stets betrogene und stets wieder trauende Volk zu seinen Vertretern gewählt hat, ihre Macht nur dazu benutzen, um das Land für sich auszubeuten?

— Paris. Zur Lösung der socialen Frage, zur Beschäftigung der Arbeiter, sind die besten Mittel: Colonisirung im Inlande und besonders in Algerien vorgeschlagen. — Aber auch hierin geht die faule Majorität der National-Versammlung träge zu Werke und hat den Ministern nur 5 Millionen Fr. bewilligt, die zu nichts reichen, kaum die Ueberfahrt decken und daher bloß zu unnützen Experimenten benutzt werden würden, wodurch das unglückliche Frankreich nach 6 Monaten noch in demselben, wenn nicht durch die steigende Nahrungslosigkeit in einem elenderen Zustande sein wird, als es vor der Revolution war, wenn nicht der Arbeiter bis dahin seine Menschenrechte auf andere Weise zur Geltung gebracht hat.

### Großbritannien

— London. Die Arbeiterbewegungen beginnen. Die reiche Regierung bietet zwar alle Mittel auf, um sie nieder zu halten; ob sie aber für die Länge der Zeit trotz allen Geldes stark genug sein wird, um gegen die Verzweiflung hungriger, gedrückter Menschen zu kämpfen, ist zu bezweifeln. — Wie thöricht doch die Regierungen sind: mit dem Gelde, was bereits diese Vorsichtsmaßregeln kosten, wären Millionen von Familien vor dem Verkümmern und Tode zu retten.

### Italien.

— Republik Venedig. Die Stadt rüftet sich zum energischen Widerstande gegen Oestreich und verkauft sogar zu diesem Zwecke Heiligthümer der Kunst. So auch letztlich Titian's Assunta an einen Engländer zu dem billigen Preise von 40.000 Fl. England weiß unter allen Umständen Geschäfte zu machen. Oestreich, gestützt auf eine russische status-quo-Note und die diplomatische Uebereinstimmung Englands und Frankreichs, hat bereits die Blokade des Hafens begonnen, aber schon beim Beginn starke Beschädigungen an einigen Kriegs-Dampfern erlitten.

### Ungarn.

— Ungarn, das sich bekanntlich für selbststän-



dig erklärt und bereits vor längerer Zeit einen Gesandten nach Frankfurt und Paris geschickt hat, hat eine Deputation seiner Reichsversammlung an die Reichsversammlung in Wien entsendet, um die Politik der Völker aus den Kabinetten vor die Vertreter des Volkes an das helle Licht des Tages zu ziehen. Die reactionaire Majorität der Reichsversammlung in Wien macht Schwierigkeiten, diese Deputation anzunehmen. — Die Vertreter des Volkes wollen von den Wünschen der Völker nichts wissen, denn dergleichen macht Mühe und Kopfzerbrechen.

**Locomotivfunken.**

— Was ist eine anerkannt achtungswerthe Person? — Eine Person, die das Denuncianten-Handwerk erlernt hat!

Wer ist die qu. anerkannt achtungswerthe Person? — Eine Person, deren Namen man nicht nennen darf.

Wer ist ein ehrloser Schurke? — Derjenige, welcher den Behörden falsche Denunciationen macht.

**(Mittheilungen.)**

— (Der Säemann.) Einsam saß der Säemann in seiner Hütte. Eben hatte er das Sammeln seines Samens beendet und harrete nun ungeduldig des Frühlings. Voll Unmuth ging er an das Fenster, schaute den Himmel an, und er war finster und schwarz die Nacht — aber der Donner grollte und es war ein ganz eigenes Grollen. In ängstlicher Erwartung trat er zurück. — Nicht lange währte es und der Donner rollte, daß die Erde erbebt und die Hütte erzitterte — aber es war ein ganz eigener Donner. Fürchterlich heulte der Sturm in die Nacht hin. Der Donner krachte den feurigen Blitzen nach! — Allmählig schwieg er und der Säemann trat hastig an's Fenster, sah auf gen Himmel — und siehe, er war roth, so roth wie Blut. Ruhiger ging er zurück und wartete des anbrechenden Tages. Getrieben von freudiger Ungeduld aber eilte er zum dritten Male an sein Fenster, blickte auf und siehe: Goldene Strahlen des Lichts fielen ihm in's Auge. Uebersprudelnd vor Freude rief er: Heil uns, der Frühling bricht herein! — eilte hinaus in das Freie und sah, daß das goldene Licht ein großes Land, Thäler und Hügel, Berge und Höhen überstrahlte. Mit einem Herzen voller Seligkeit nahm er seinen Samen und ging, um zu säen. — Und als er säete, fiel Etlliches an den Weg, das wurde zertreten und die Teufel des irdischen Himmels nahmen es weg, daß es nicht aufginge und Früchte trüge. — Etlliches fiel auf das Steinigte. Das wuchs gar bald; aber es hatte nicht tiefe Wurzeln geschlagen, verdorrte, weil es nicht Saft hatte — die Sonne schien ihm zu warm! — Das Meiste fiel auf gut Land. Das wuchs und wächst und wird Früchte tragen, dreißig und sechzig und hundertfältig! — Ueber Nacht aber kamen Feinde und

säeten auch — das war gar böser Samen. Sie säeten an den Weg, und es ging auf, weil es die Teufel nicht wegnahmen und es die Buben nicht zertraten. — Sie säeten auf das Steinigte und es ging auf, weil es Unkraut war. — Sie säeten auf das gute Land und — es ging nicht auf, weil es Unkraut war und das Unkraut nicht Raum bei dem Weizen fand. — Nach vollendeter Arbeit trat der Säemann hinweg vom Felde und wartet nun der Ernte.

Dietrich Koenemann.

(Hamburg.) Mit großem Interesse bin ich Ihrem Streite gefolgt, und mit vieler Freude ersehend, daß Sie gesiegt und diese Herren sich blamirt haben, was die notwendige Folge einer Weiberklattscherei sein muß. Am Besten, glaube ich, können Sie sich diese Herren zu Freunden machen, wenn Sie ihnen 200 Abonnenten zuweisen; daran scheinen sie sehr zu laboriren. Das ist auch der Grund, weshalb die „Reform“ nicht so ganz mit der „Zeitungsball“ einverstanden ist und derselben öfters einen Seitenhieb versetzt; am besten läßt sich dies daraus erkennen, daß die „Reform“ jeden Tag am Kopfe ihres Blattes aufmerksam macht, daß sie ebenfalls den gewerblichen und Handelsverkehr berücksichtigen werde.

Da ich mich vielfach bemüht habe, meine Freunde über diesen Streit aufzuklären, so habe ich auch mit vieler Genugthuung denselben Ihren Verfassungsplan vorgelesen, und wollten auch gern den Inhalt Ihrer „Lösung der socialen Frage“ kennen lernen.

Ferner erlaube ich mir, Sie auf eine praktisch-socialen Idee, für den Social-Verein zur Berathung passend, aufmerksam zu machen. Nämlich, die verschiedenen Gewerke mögen sich ein Devot ihrer Erzeugnisse anlegen in der Art, daß Jeder, der dort seine Industrie-Erzeugnisse hingebraucht, andere zu seinem Gebrauch nöthige Gegenstände zu entnehmen. Dieser praktisch durchgeführt, so daß namentlich auch der Bauer mit seinen Erzeugnissen dazu tritt, würde dem Kapital einen harten Stoß versetzen, dem Zwischenhandel viel schaden. Als Beweis dafür führe ich z. B. an: Mancher kleine Handwerker hat seine Arbeit fertig, muß sie aber, um Geld zu erhalten, zu einem Spottpreise los schlagen und seine nöthigen Bedürfnisse, Erzeugnisse anderer Handwerker, beim Kaufmann wieder sehr theuer bezahlen.

Heute ziehen hier die letzten Truppen, die Frankfurter, aus Holstein zurückkehrend durch, nachdem die durch und durch republikanischen Badener und Württemberger gestern von hier abmarschirt; auch unser Franz und Alexander-Regiment, welches hier durchgekommen, hat etwas Republik geschnappt; die hier stark schwärmenden Freischaaren hatten sie in die Schule genommen; man sah sie öfter Arm in Arm, den hier beliebten Vers singend: „Ritsch, ratsch, rum rum rum, die Freischaar bringt die Garde um. Ritsch zc.“ „die Freischaar bringt den Wrangel um.“

Man ist hier sehr gespannt auf die Nachrichten, die uns heute aus Berlin zugehen werden; schon gestern Nachmittag standen viele Menschen auf dem Bahnhofe, gewärtig, die Nachricht von einem Kampfe zu erhalten.

Louis Speyer.

Abonnements-Bestellungen für Berlin bitten wir der Verlagshandlung unfrankirt zuzusenden.

Verlag von **Rudolph Liebmann**,  
Friedrichstraße 18

Schnellpressen-Druck von **Ferdinand Reichardt & Co.**,  
Spandauer Straße 49.